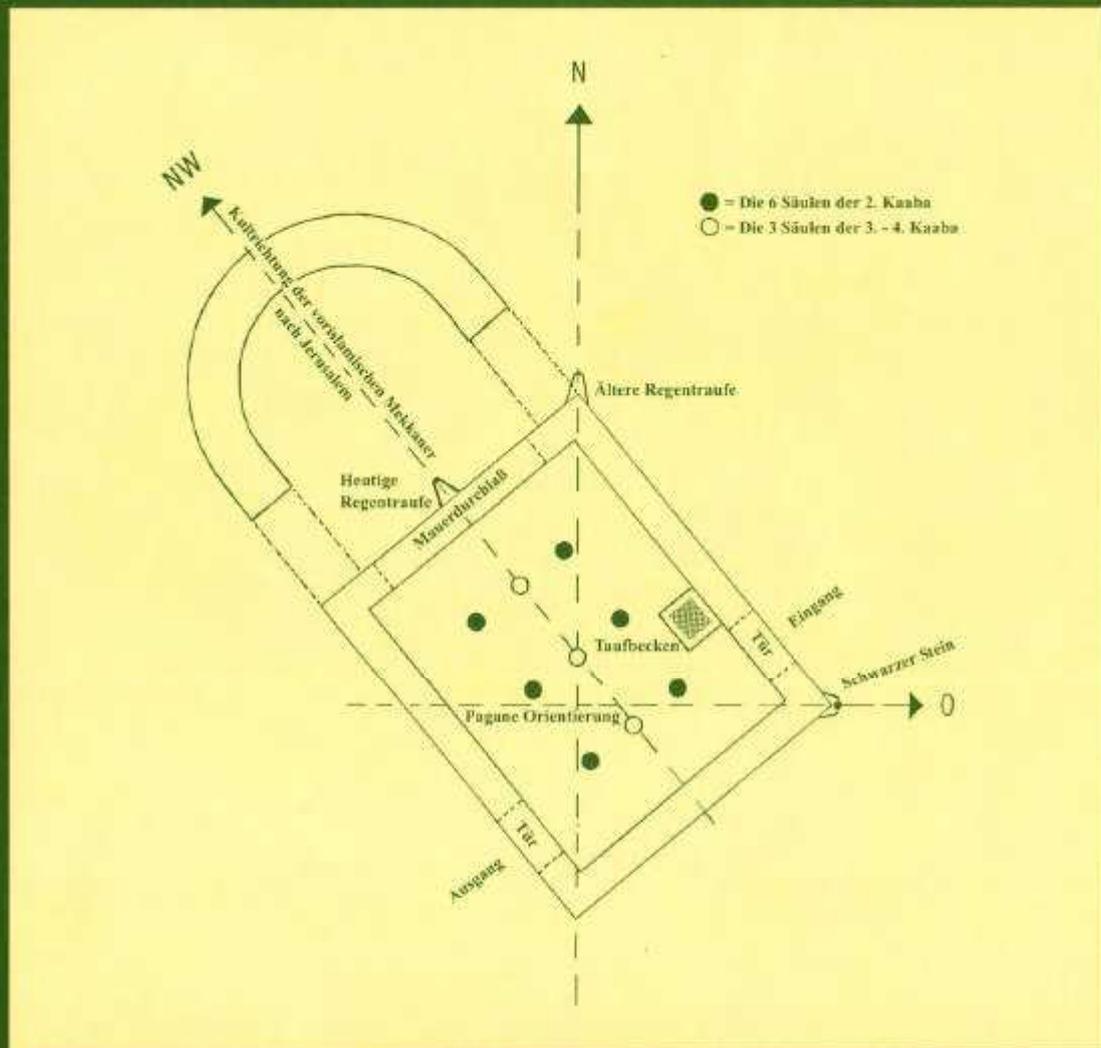


Günter Lüling

DER CHRISTLICHE KULT AN DER VORISLAMISCHEN KAABA ALS PROBLEM DER ISLAMWISSENSCHAFT UND CHRISTLICHEN THEOLOGIE



Verlagsbuchhandlung Hannelore Lüling

Günter Lüling

DER CHRISTLICHE KULT
AN DER VORISLAMISCHEN KAABA
ALS PROBLEM DER ISLAMWISSENSCHAFT
UND CHRISTLICHEN THEOLOGIE

2. korrigierte jedoch mit der 1. Aufl. seitengleiche Auflage



1992

Verlagsbuchhandlung Hannelore Lüling
Erlangen

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Vorwort

| | |
|---|-------------|
| Einleitung | S. 5 - 11 |
| 1. Allgemeine Gründe für die Existenz eines von der islamischen Tradition verdrängten Bildes der Entstehungsgeschichte des Islam | S. 13 - 15 |
| 2. Die Echtheit der vorislamischen altarabischen Poesie als Beweis für die Stärke des christlichen Einflusses im vorislamischen Zentralarabien | S. 17 - 25 |
| 3. Der Koran und die in ihm enthaltene vorislamische christlich-arabische Literatur als Beweis für ein vorislamisches zentralarabisches Christentum | S. 27 - 34 |
| 4. Die historisch-kritisch analysierte islamische Geschichtsschreibung als Bestätigung der vorislamischen Christlichkeit Mekkas | S. 35 - 41 |
| 5. Das Gebäude der Kaaba als Zeuge für die Christlichkeit des vorislamischen Kultes an und in der Kaaba zu Mekka | S. 43 - 52 |
| 6. Wie ist die islamische Umdeutung des tatsächlichen Bildes der Entstehungsgeschichte des Islam möglich gewesen? | S. 53 - 59 |
| 7. Warum hat der Islam seine Entstehungsgeschichte so sehr umgedeutet, daß die hauptsächliche Wirksamkeit seines Propheten als Bekämpfer des zentralarabischen Christentums verschleiert wurde? | S. 61 - 67 |
| 8. Die gegenwärtige Bedeutung der einst aus dem Geschichtsbild verdrängten und nun wiedererkennbaren Intentionen des Propheten Muhammad | S. 69 - 78 |
| Anmerkungen | S. 79 - 100 |
| Register der Autoren- und Personennamen | S. 100 |

Vorwort zur 2. Auflage

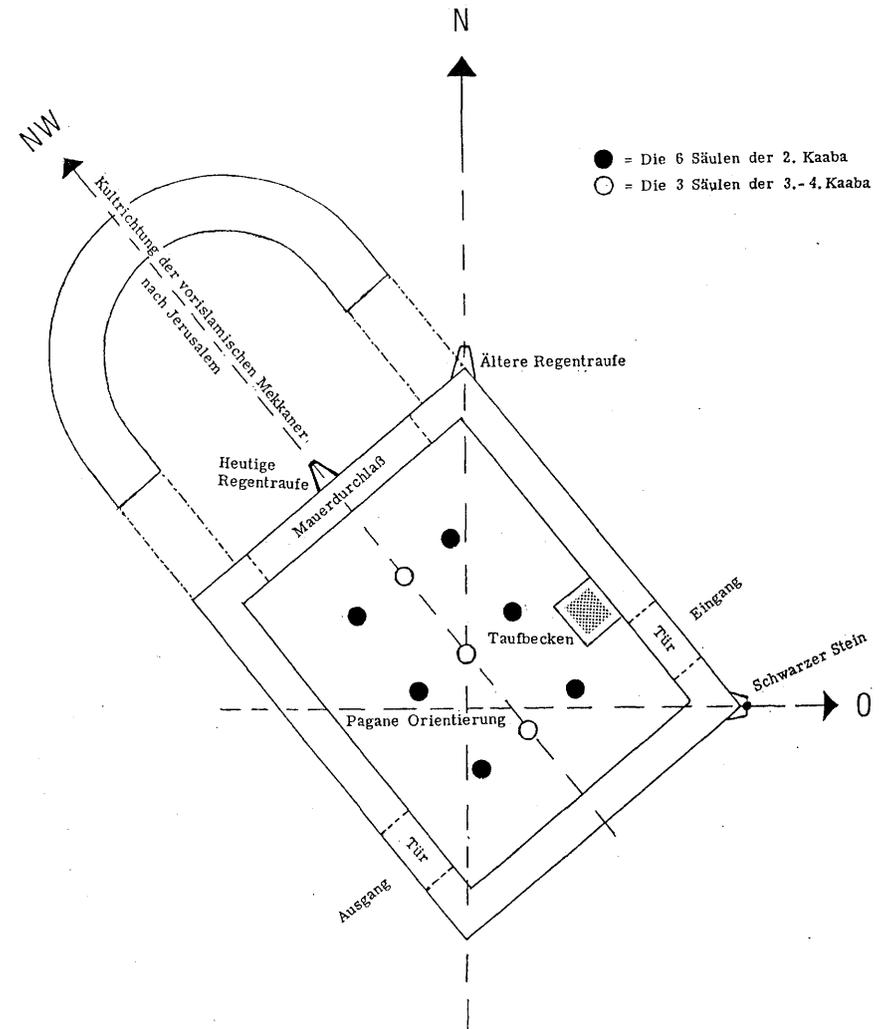
Die stetige Nachfrage nach diesem Büchlein hat es angebracht erscheinen lassen, es in einer zweiten Auflage auf dem Büchermarkt zu halten. Dies, obgleich das Thema der christlichen Vorgeschichte der mekkanischen Kaaba in meinem Buch "Die Wiederentdeckung des Propheten Muhammad" (1981, siehe die Anzeige im Anhang dieses Buches) ausführlicher und präziser, wenn auch wieder nur en passant, behandelt worden ist. Zwei von den zahlreichen Abbildungen aus dieser präziseren Behandlung der Baugeschichte der Kaaba in der "Wiederentdeckung" von 1981 (dort S. 137 u. 160) mögen den Fortschritt verdeutlichen (hier nebenstehend). Die Tatsache jedoch, daß in dem nun neu aufgelegten Büchlein 1977 viele wesentliche Aspekte behandelt wurden, die in der "Wiederentdeckung des Propheten" 1981 nicht wiederholt worden sind, rechtfertigt es, dieses Büchlein von 1977 wieder nachzudrucken.

Ein Detail der Inneneinrichtung der Kaaba, die brunnenartige Grube links neben der Eingangstür der Kaaba, ist weder 1977 noch 1981 behandelt worden. Dieses Detail ist im hier nebenstehenden Grundriß von 1981 neu hinzugefügt worden, um hier wenigstens auf das Problem aufmerksam zu machen: Wie meine Diskussionen mit befreundeten Sachkennern inzwischen ergeben haben, handelt es sich bei dieser "brunnenartigen Grube" mit Sicherheit um ein typisches altchristliches Baptisterion, eine "Taufanlage", die sich in der Regel in unmittelbarer oder mittelbarer Nähe des Eingangs zum Heiligtum befindet und in die die Täuflinge im Gänsemarsch über Stufen hinein- und wieder herausstiegen, während der taufende Priester am Grubenrand postiert das Sakrament erteilte. (Zu Darstellungen ähnlicher altchristlicher Baptisterien siehe Armen Khatchatrian, Les Baptistères Paléochrétiens, Paris 1962 und Georges Tchalenko, Villages Antiques de la Syrie, Vol. II, Paris 1953, Plates LXXV-LXXIX). Diese Grube ist in islamischer Zeit überpflastert worden, offenbar um ein wichtiges Zeugnis für die vorislamische Christlichkeit der Kaaba zu beseitigen. Ich gebe hier diesen Hinweis (und die zeichnerische Ergänzung im Grundriß von 1981) ohne weitere Ausführungen als meinen Abschied vom Problem, weil ich mich seit vielen Jahren von der Islamwissenschaft im allgemeinen und der Problematik der Kaaba im besonderen abgewandt habe, um mich vorislamischen, vorchristlichen und vorjüdischen (hebräischen) Problemen als, wie mir scheint, wichtigeren zuzuwenden. Diese Abwendung war mir leicht gefallen, da befreundete Sachkenner sich interessiert gezeigt hatten, diese Forschungen über die Kaaba, die sich einmal zu einem umfangreichen Spezialwerk auswachsen müssen und auswachsen werden, unter Berücksichtigung meiner Vorarbeiten und Ratschläge selbständig fortzuführen. Daß es noch zu keiner Veröffentlichung von dieser Seite gekommen ist, bedaure ich sehr. Angesichts der penetranten Unterdrückung jeder ernsthaften Islamkritik seitens der etablierten abendländischen Islamwissenschaft kann man nur hoffen, daß diese Islamkritik eines Tages doch diese repressive Mauer des maßgebenden Schweigens der zuständigen Ordinariatschaft durchbricht, die bisher junge Wissenschaftler mit Rücksicht auf ihr Fortkommen hindert, sich islamkritisch frei zu äußern. In Anbetracht des Wiederauflebens eines mittelalterlich fanatischen islamischen Fundamentalismus ist die unartikuliert proislamische Haltung der etablierten westlichen Islamwissenschaft unglücklich. Immerhin ist der ehrwürdige Arabist und Islamist des Pontificium Institutum Biblicum in Rom, Raimund Köbert, neuerdings meinem Urteil der Christlichkeit Mekkas in vorislamischer Zeit ausdrücklich beigetreten (s. hier Anm. 117).

Zu Anm. 20, 41 und 154 füge ich hier noch folgende Literaturangaben hinzu: zu 20) Tarīkh ar-Ridda, gleaned from al-Iktifā' by al-Balansī and ed. by Khurshid Ahmad Farūq, New Delhi: Indian Institute of Islamic Studies, 1970. Zu 41) Khalīl Yahya Nami, The Origins of Arabic Writing and its Historical Evolution before Islam, BFA (= Bulletin of the Faculty of Arts, Alexandria University) 3 (1935), S.1-112. Zu 154) Dieser Aufsatz ist auch publiziert in: ZDMG Suppl. III, 1, Wiesbaden 1977, S.721-730.

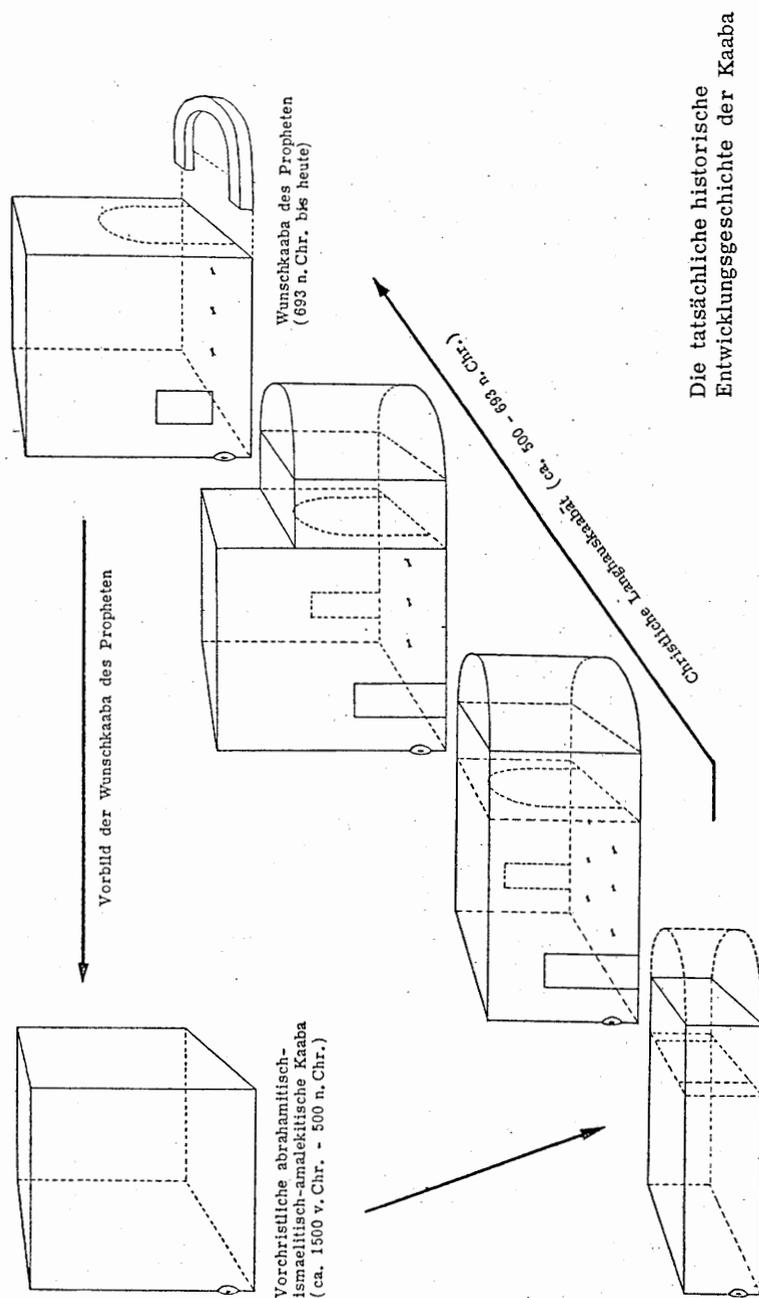
Erlangen, im Januar 1992

Günter Lüling



Historischer Grundriß
der Kaaba in Mekka

siehe dazu das Vorwort zur 2. Auflage



EINLEITUNG

Tor Andrae (1885 - 1947), verdienter Theologe und Islamwissenschaftler und seit 1936 Bischof von Linköping, hob schon Anfang der zwanziger Jahre unseres 20. Jahrhunderts hervor:¹

"Ich möchte auf die bedeutsame Tatsache aufmerksam machen, daß die (scl. vorislamisch-arabischen) christlichen Dichter den Gott der Kaaba als den christlichen Gott betrachtet haben und daß sie folglich an dem dortigen Kultus als an ihn gerichtet teilnehmen konnten. In Eidschwüren werden die Heiligtümer der Kaaba neben Christus und christlichen Sakralobjekten genannt. 'Ich schwöre beim Kleide des Mönchs im Kloster und bei denen, die sie (al-ka'ba) gebaut: Quṣaiy und Muḍāḍ b. Gurhum', singt al-A'ṣā, und 'Adī b. Zaid stellt in einem Schwure 'den Herrn Mekkas (wa rabbi makkata) und den Gekreuzigten' nebeneinander."

Seither ist diese Merkwürdigkeit mit Verweis auf Tor Andrae zwar vereinzelt und weniger betont zitiert worden,² man ist ihr aber nicht weiter nachgegangen, was verständlich wird daraus, daß in der abendländischen Islamwissenschaft, - so wie sie sich im letzten Jahrhundert stetig von der Theologie und Religionswissenschaft fortentwickelt hat hin zu einer Unterabteilung des philologischen Hauptfaches Arabistik -, kein Interesse mehr besteht für theologische und theologiegeschichtliche Fragestellungen.³

Der diesen theologischen Fragestellungen im Bereich der deutschen Islamwissenschaft noch zunächst stehende Koranforscher Rudi Paret hat noch jüngst die "Emanzipation der Orientalistik, die zuvor eine 'Dienstmagd der Theologie' gewesen" sei,⁴ begrüßt. Diese distanzierende wenn nicht ablehnende Haltung Rudi Paret gegenüber der Theologie ist bedauerlich und entspringt, wie ich meine, auch einer unzutreffenden Einschätzung der Rolle, die die Orientalistik einst für die Theologie gespielt hat. Denn die Semitistik hat nach der seit dem frühen Mittelalter ablaufenden Entwicklung aus einer Disziplin der

Das Gebäude der Kaaba als Zeuge für die Christlichkeit
des vorislamischen Kultes an und in der Kaaba zu Mekka

Die in den drei nunmehr berührten Bereichen "vorislamische Poesie", "Text des Koran" und "allgemeine Geschichtsüberlieferung des Islam" zahlreichen und zugleich so verschiedenartigen Hinweise darauf, daß entgegen der dogmatischen Darstellung der islamischen Tradition die vorislamische Geisteswelt Zentralarabiens und insbesondere Mekkas in bestimmender Weise von gemeindlich organisiertem und eine eigene altarabische Literatur besitzendem Christentum geprägt war, - welches Christentum offenbar schon seit längerem in konkurrierende Konfessionen zersplittert war - , daß also die Hauptgegner des Propheten, die die spätere islamische Geschichtsschreibung als zentralarabische "Heiden" deklariert, arabische Christen waren, - diese verschiedenartigsten Hinweise werden nun auch durch die Nachrichten über die Baugestalt der Kaaba bestätigt, die auf dieses Faktum hinauslaufen: Die Kaaba war in der letzten Zeit vor dem Islam aus dem gewesenen zentralarabisch-paganen Heiligtum zu einer christlichen Kirche umfunktioniert worden, an der ehemals pagane Symbole belassen und christlich neu interpretiert worden waren. Dieser zentralarabischen christlichen Umfunktionierung vergleichbar sind etwa Vorgänge der christlichen Mission, wie das Fällen von Donar-Eichen im germanischen

Raum, um aus ihrem Stumpf an Ort und Stelle einen christlichen Altar zu errichten, oder wie die Übernahme vorchristlicher Kultstätten durch Ernennung der dort verehrten heidnischen Ahnen zu christlichen Heiligen etc. .

Erst der spätere Islam hat die Kaaba wieder zurückverwandelt in das alte semitische Symbol des dunklen Raumes des Mutterleibes und der Unterwelt, welches Symbol im Inneren im Prinzip nicht als Kultraum genutzt wird.

Wir wollen uns hier mit diesen paganen Aspekten der Kaaba nicht weiter beschäftigen, jedoch darauf aufmerksam machen, daß die Kaaba in dieser ihrer paganen Symbolik auch *ad-ḍurāḥ* , "das Grabmal", genannt wird, und daß sie damit in genauer Entsprechung steht zur altisraelitischen Bundeslade, deren Name *ʿarōn* , "Sarg", verrät, daß sie die gleiche Symbolik besaß wie die Kaaba,⁹⁰ welcher ja auch das tragbare Symbol *al-maḥmal* , "die Trage", zugeordnet ist.⁹¹ Das heißt aber, daß die im Sinne des Propheten Muhammad stattgehabte Repaganisierung *expressis verbis* seiner Absicht, die "Religion Abrahams" wiederherzustellen, entspricht. Der Prophet Muhammad wußte offenbar noch sehr wohl, in welchen Beziehungen Israel und das Urchristentum zum paganen Weltverständnis gestanden haben und in der Rückbesinnung auf welche paganen Vorstellungen tatsächlich eine Reformation von Judentum und Christentum erfolgen konnte.⁹²

Aber auch die Nachrichten über die christlich-islamische Baugestaltung der Kaaba wollen wir hier im gegebenen Rahmen nicht in extenso behandeln, sondern nur das für unsere These von der Nutzung der Kaaba als christliche Kirche Wesentliche herausgreifen.

Ich stütze mich sehr wesentlich auf Arbeiten von Barbara Finster und auf häufige Diskussionen dieses Problems mit ihr.⁹³ Da sie als islamarchäologische und islamkunstgeschichtliche Sachverständige seit langem Material für eine ausführliche Behandlung der Bauprobleme der Kaaba gesammelt hat, sei es nützlicher und fairer Weise auch ihr überlassen, dieses Thema in absehbarer Zeit ausführlich zu behandeln.

Es ist wiederum ein Kennzeichen für die Eigenart der so sehr sprachwissenschaftlich dominierten modernen abendländischen Islamwissenschaft, daß es in der wissenschaftlichen Literatur bis heute keinen vermessenen Grundriß oder wenigstens eine in etwa maßstabgetreue Grundrißzeichnung der Kaaba gibt.

Der bekannte Islamkunsthistoriker K.A.C. Creswell hat in seinem monumentalen Werk "Early Muslim Architecture"⁹⁴, soweit ich sehe, als einziger eine

architektonische Zeichnung der Kaaba in ihrer höchstwahrscheinlichen Gestalt im vorislamischen Jahre 608 n. Chr. gegeben. Diese Zeichnung ist aber, - das hat auch Barbara Finster in ihrer Kritik dieses hier zitierten Werkes von Creswell übersehen -, falsch und zwar in einer das mangelnde Interesse (auch !) Creswells aufzeigenden Weise: Seine Zeichnung entspricht in einem wesentlichen Punkte, der Orientierung des Gebäudes, seinen eigenen, wörtlichen Angaben nicht!

So gibt er auf Seite 1 die Seitenlängen des Gebäudes an mit:
 Nordostseite 32 Ellen
 Nordwestseite 22 Ellen
 Südwestseite 31 Ellen
 Südostseite 20 Ellen.⁹⁵

In seiner Zeichnung auf Seite 2 aber vertauscht er die Langseiten des Rechtecks, das damit mit seiner Längsachse fälschlicherweise nach Nordost statt, wie tatsächlich, nach Nordwest weist (s. Abb. 1).⁹⁶

Dieser Fehler in der Zeichnung der Kaaba ist natürlich dem Umstand zu verdanken, daß Creswell sich als archäologisch-architektonischer Spezialist für die religionsgeschichtlichen Hintergründe der baulichen Konzeption der Kaaba und ihrer Orientierung nicht sonderlich interessierte.⁹⁷

Insbesondere zeigte er auch ein merkwürdiges Desinteresse für den Bauteil des *higr* der Kaaba und dessen derzeitige Gestaltung. Er hielt diesen Bauteil für so nebensächlich, daß er in seiner

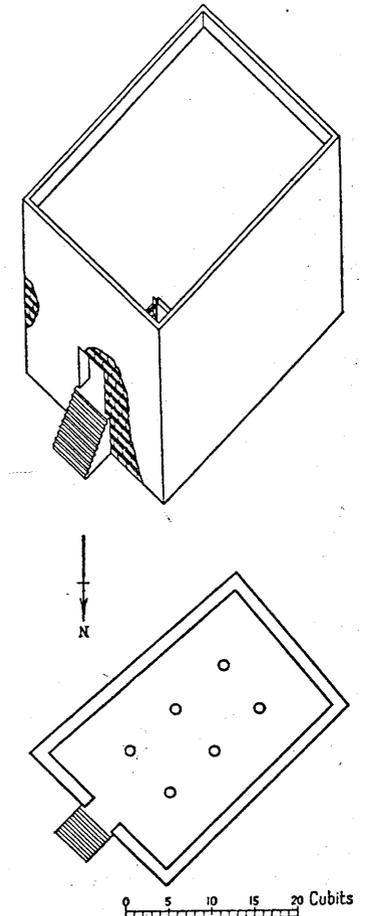


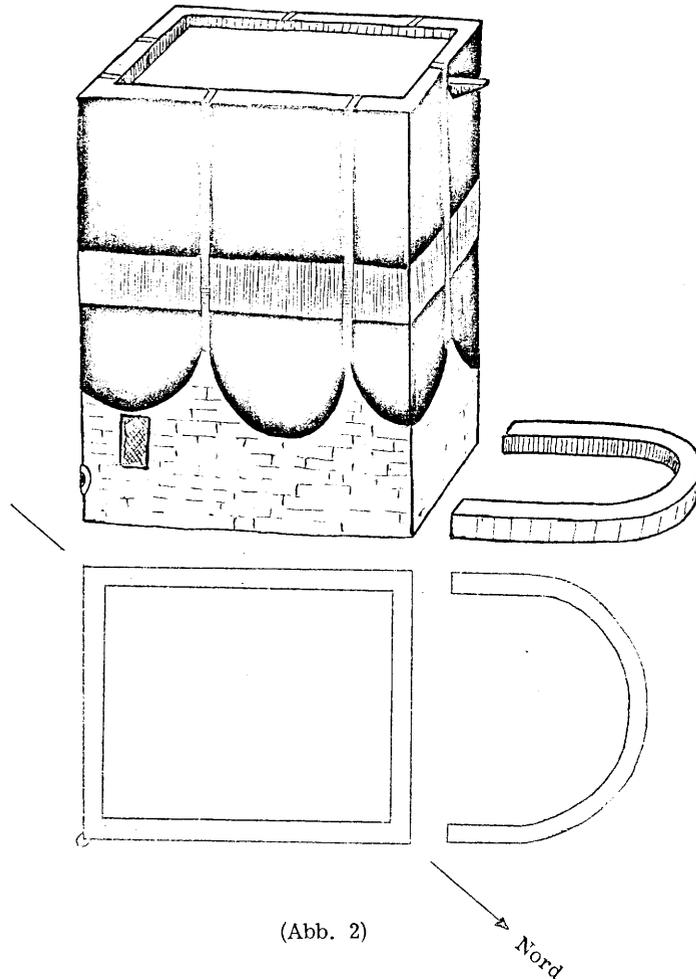
FIG. 1.
The Ka'ba, as rebuilt in A.D. 608.

Abb. 1

Zeichnung ganz auf seine Darstellung verzichtete, obschon andererseits außer Zweifel steht, daß dieser Bauteil, der ḥigr (= "Schoß") der Kaaba, den vorislamischen Mekkanern als der wichtigste, heiligste Teil der Kaaba galt:

Es ist überliefert, daß die Mekkaner in der vorislamischen Zeit gerade in diesem Teil der Kaaba ihre wichtigsten feierlichen Verhandlungen führten.⁹⁸

Hätte Creswell den ḥigr seiner Bedeutung gemäß in seine Grundrißzeichnung mit aufgenommen, hätte er seinen grundsätzlichen Fehler sicher bemerkt, denn der ḥigr schließt sich bekanntermaßen an eine, nämlich die nordwestliche, Schmalseite des rechteckigen Grundrisses der Kaaba an (s. Abb. 2).



Nun trägt der ḥigr bekanntlich auch die Bezeichnung al-ḥaṭīm, "das in Ruin gelegte". Diese u. a. im Lexikon von Lane (s. v. ḥaṭīm) verzeichnete Erklärung der Bedeutung dieses Ausdrucks al-ḥaṭīm ist unter allen weiteren Erklärungen die weitaus plausibelste, weil sie das Hauptwesen dieses Bauteils der vor- und frühislamischen Kaaba betrifft, daß dieser Bauteil nämlich im Vor- und Frühislam mit der Kaaba eine räumliche Einheit bildete, später aber abgetrennt und niedergedrückt wurde. Wie immer verwirrt die Nachrichten über die baulichen Veränderungen an der Kaaba lauten mögen, die heute noch erhaltene halbkreisförmige, zweifelsfrei aus vorislamischer Zeit stammende Mauer von etwa Brusthöhe erklärt sich nur als ursprüngliches Fundament eines nach Nordwesten orientierten apsidialen Anschlusses an den ohnehin mit seinem rechteckigen Grundriß südost-nordwest-orientierten Innenraum der Kaaba, ein Anbau also, der allem Anschein nach eine gewölbte Decke getragen haben dürfte.⁹⁹

Im übrigen hat das Gebäude der Kaaba einst auch Fenster besessen, über deren Lage und Beschaffenheit jedoch nichts Sicheres mehr ausgesagt werden kann.¹⁰⁰ Diese Fenster waren in vorislamischer Zeit natürlich schon wegen des in vorislamischer Zeit noch im Inneren des Gebäudes gepflegten Kultus, - die noch zu behandelnden Bilder im Innenraum der vorislamischen Kaaba beweisen ihn -, notwendig. Dagegen hat der Islam mit der Wiederbelebung der uralten, schon der altisraelitischen Bundeslade zugrunde liegenden paganen Symbolik auf den Kultus im Inneren im Prinzip verzichtet, so daß logischerweise seit der baulichen Veränderung unter dem Umayyaden-Statthalter al-Haggāg nach seiner Eroberung Mekkas im Jahre 74 d. H. /693 n. Chr. auf diese Fenster verzichtet wurde, wie al-Haggāg ja auch bei dieser Gelegenheit den ḥigr von der Kaaba endgültig abtrennen und außerdem die südwestliche Tür der Kaaba, eine zweite neben der heute noch nach Nordost gehenden, zumauern ließ.¹⁰¹

Im Prinzip muß demnach die Kaaba in ihrer vorislamischen Gestalt wie eine christliche Kirche mit einer nach Nordwest orientierten Apsis ausgesehen haben, deren Kirchenschiff, wie uns die islamische Tradition überliefert hat, durch zwei Säulenreihen von je drei Säulen in drei Schiffe eingeteilt war.¹⁰² Dabei darf man davon ausgehen, daß die Dreierreihen der Säulen dem rechteckigen Grundriß der Kaaba entsprechend in südost-nordwestlicher Richtung verliefen (s. Abb. 3)

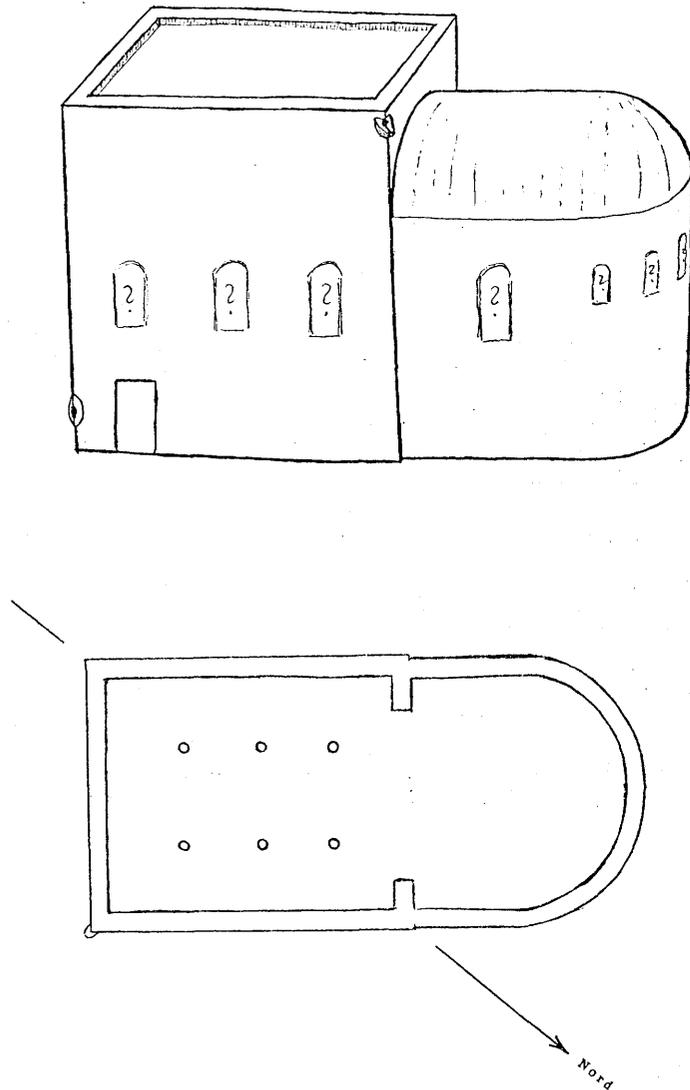


Abb. 3

Dieses vorislamische Gebäude, das mit seiner Apsis einer christlichen Kirche in prinzipieller Weise entspricht, hat nun zweifelsfrei mit dieser seiner Apsis eine Nordwest-Orientierung, - bei Yaqut heißt es im Mu'gam al-Buldān (s. v. ka'ba) lapidar: al-higr min qibali š-ša'm, "der Higr geht in Richtung auf Syrien.". Mit dieser Orientierung entspricht die Kaaba aber der Orientierung der jüdischen und judenchristlichen Kultbauten, auch der (hellenistisch) christlichen in ihrer ältesten Zeit.¹⁰³

Auch diese Tatsache nun, daß die Kaaba in vorislamischer Zeit, - und das heißt: im kultischen Gebrauch der Kaaba seitens der mekkanischen Gegner des Propheten! -, eine Qibla (Orientierung) nach Jerusalem/Syrien hatte, wird durch die islamische Überlieferung selbst bestätigt. Denn in der Chronik der Stadt Mekka von al-Azraqī heißt es (S. 265 Z. 4ff):

"Es sagte Abdallah b. 'Amr: 'Das Haus (= die Kaaba) ist insgesamt Qibla. Und des Hauses Qibla ist des Hauses Gesicht. Und wenn Dir das entgangen ist (macht das nichts, denn): Du hast (ohnehin nur) die Qibla des Propheten zu befolgen.'

'Es sagte Sufyān: 'Die Qibla ist zwischen dem Syrien-Eck (der Kaaba = Westecke) und der Regentraufe der Kaaba. "

Aus dieser Überlieferung geht eindeutig hervor, daß es vor der Qibla des Propheten, nämlich vor der Qibla auf die mekkanische Kaaba zu, eine andere, hinfällig gewordene Qibla gegeben hat, die offenbar die vorislamische Qibla auch der vorislamischen Gegner des Propheten gewesen ist. Und gar nicht erstaunlicher Weise ist es die alte Qibla des Propheten, die er selbst in Mekka, und in Medina noch für die ersten 17 Monate seines Aufenthalts dort, geübt hatte; die Gebetsrichtung nach Jerusalem! Diese alte Gebetsrichtung des Propheten und seiner frühesten Gemeinde stimmte also mit der vorislamischen Gebetsrichtung der mekkanischen Gegner des Propheten überein!

Daß diese vorislamische Gebetsrichtung der Mekkaner durch die Längsachse der Kaaba und damit durchs Zentrum der Apsis nach Nordwest verlief, beweist die Aussage des Sufyān. Denn wenn die Qibla zwischen dem Syrien-Eck (= Westeck) der Kaaba und der Regentraufe lag, kann dies nur als Mittellinie die Nordwest-Achse durchs Zentrum des Higr gewesen sein. Denn zur Zeit, als der Higr als Apsis noch zum Innenraum der Kaaba gehörte, kann die Regentraufe nicht wie heute auf den Halbkreis des Higr gerichtet gewesen sein, sie hätte dann der Apsis auf das Dach geplätschert!

Sie muß bei der damaligen Baugestalt an der Nordecke der Kaaba angebracht gewesen sein, und auch dafür gibt es Hinweise in der islamischen Tradition.¹⁰⁴

Im übrigen scheint die islamische Überzeugung, im Boden des Higr seien der Stammvater Ismael und seine Mutter Hagar begraben, möglicherweise schon auf die Vorstellung der vorislamischen christlichen Mekkaner zurückzugehen, denn da dieser Higr offenbar eine kirchliche Apsis war, hatte diese kirchliche Apsis auch die übliche christliche (nicht von paganen Vorstellungen verschiedene!) Funktion: Unter der Apsis befindet sich in der Regel die Krypta als der Ort der Bestattung der Heroen und Heiligen der Vorzeit,¹⁰⁵ denn die Apsis ist im körperlichen Verständnis des symbolhaften Sakralbaues der Schoß katechochen,¹⁰⁶ - weshalb der Platz auch im Arabischen higr, "Schoß", heißt -, in dem die Toten geborgen werden und von wo her sie wieder auferstehen. Deshalb auch steht der auferstandene Christus in christlichen Kirchen in der Regel abgebildet in der Deckenwölbung der Apsis, während das Kreuzifix auf dem Altar als dem Opfertisch steht.¹⁰⁷

Wir erwähnten schon, daß die vorislamischen Mekkaner im Higr ihre heiligen Handlungen vollzogen. Das ist nun aber auch verständlich: Auch nach christlicher Tradition finden die heiligen, sakralen Handlungen insbesondere im Chorraum statt, der zumeist zum apsidialen Bauteil gehört.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß dieser nach Jerusalem orientierte apsidiale Higr der Kaaba seine spätere Parallele in der die islamische Qibla anzeigenden Gebetsnische (miḥrāb) hat, die ja gleichfalls in der Regel die Gestalt einer kleinen Apsis besitzt.

Was uns die architektonische Gestaltung der vorislamischen Kaaba und ihre Orientierung schlüssig nahelegt, - daß die Kaaba in vorislamischer Zeit als christliche Kirche diente -, wird nun schließlich durch die Nachrichten der islamischen Tradition über die dekorative Ausgestaltung des Innenraums der Kaaba passend ergänzt.

Die Kaaba war im Inneren in vorislamischer Zeit mit Malereien ausgestattet (ich zitierte al-Azraqī nach seiner Chronik Mekkas): "Bilder der Propheten und Bilder von Bäumen und Bilder von Engeln. Es war auch darunter ein Bild Abrahams, des Freundes Gottes, als eines alten Mannes, der mit Lospfeilen lost, und das Bild Jesu des Sohns Marias und seiner Mutter und ein Bild mit den Engeln."¹⁰⁸

Die islamische Überlieferung berichtet uns auch von 360 Götzenbildern, die sich rings auf dem Platz um die Kaaba aufgestellt befunden haben sollen.¹⁰⁹ Auch diese Nachricht, die als einzige mit einigem Recht auf Zweifel an ihrer Echtheit gestoßen ist, kann dennoch einen veritablen Anlaß haben. Denn wie wir weiter unten sehen werden, war der Heiligenkult der Christen neben der heftig umstrittenen Christologie ein sehr wesentlicher Punkt der vorislamischen mekkanischen Auseinandersetzung zwischen Muslimen und Christen. Es ist daher ziemlich wahrscheinlich, daß die Überlieferung über die 360 Götzen des Kaaba-Vorhofs in Wahrheit ursprünglich einen Bezug auf den christlichen Heiligenkult mit seinen Heiligen-Hemerologien, also auf die 365 Namenstag-Heiligen, hatte.

Was andererseits über die biblischen Darstellungen im Inneren der vorislamischen, von den Gegnern des Propheten Muhammad kultisch genutzten Kaaba überliefert ist, kann keinem Zweifel unterliegen. Denn diese Nachrichten werden wiederum gestützt durch die sie begleitenden anschaulichen Nachrichten, daß und wie diese bildlichen Darstellungen am Tage der Eroberung Mekkas von den Muslimen in einem Bildersturm zerstört wurden. Ich zitiere als Beispiel wieder al-Azraqī nach seiner Chronik der Stadt Mekka:¹¹⁰

"Und am Tage der Eroberung Mekkas betrat der Prophet das Haus (= die Kaaba) und schickte al-Fadl b. al-Abbās b. Abdal-Muṭṭalib, daß er vom Brunnen Zamzam Wasser hole. Dann ließ er Tücher bringen und sie mit Wasser tränken und befahl dann, diese Bilder abzuwaschen, was dann geschah. Er breitete aber seine beiden Arme über das Bild Jesu des Sohnes Marias und seiner Mutter und sagte: 'Wischt alles ab außer dem, was unter meinen Händen ist.' Dann nahm er aber seine Hände weg von Jesus, dem Sohne Marias, und seiner Mutter."

Wir werden sehen, wie die Nachrichten des Johannes Damascenus in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts, - also etwa hundert Jahre nach den Geschehnissen in Mekka -, genau zu dem stimmen, was über die Auseinandersetzung zwischen den christlichen Mekkanern einerseits und dem Propheten Muhammad mit seinen Anhängern andererseits in arabischen Quellen zu finden ist!

Die Nachrichten über die Kaaba im Verein mit den Nachrichten aus der altarabischen Poesie, dem Koran und der allgemeinen historischen Überlieferung führen uns also zu dem klaren Schluß: An der Kaaba gab es einen

christlichen Kult, bevor dieser Kult mit der Eroberung Mekkas durch die Muslime beseitigt wurde. Wenn dem so ist, dann war dieser Kult auch ein konfessionell sehr bestimmter Kult, der schwerlich andere Kulte, und auch wohl kaum andere christologische Richtungen neben sich duldete.

Ich habe schon in meiner Abhandlung "Über den Urqur`ān" darauf hingewiesen, daß der merkwürdige Terminus *igāza*, "Erlaubnis", in der vorislamischen Wallfahrtszeremonie von Mekka im Zusammenhang anderer berichteter Umstände nur so plausibel zu deuten ist: Sofern Heiden in Mekka einen paganen Ritus (z. B. den des *Tawāf*) begehen wollten, durfte dies nur mit der *igāza* ("Erlaubnis") der christlichen Quraiš geschehen, einer *igāza* mit Auflagen (z. B. die Kleidung betreffend) über die Art und Weise der Ausführung dieses Ritus. Es scheint so, daß sich die christlichen Quraiš mit diesen Auflagen das theologisch-dogmatische Alibi vorgaukelten, daß der beschränkte Ritus kein paganer Ritus mehr war!¹¹¹

Die human-phantastische Idee des 19. Jahrhunderts, an der vorislamischen Kaaba hätten sich paradiesisch-friedlich die verschiedensten Glaubenshaltungen nebeneinander vertragen, ist nicht mehr haltbar. Es ist gerade die kriegerische Auseinandersetzung des Propheten mit den Mekkanern um die Ausübung des wahren Kultes in Mekka, die uns zeigt, wie realistisch ähnlich die damalige Zeit unserer heutigen Gegenwart war, die genauso von politischer und dogmatischer Zerrissenheit gekennzeichnet ist. Was heute nicht einmal die christlichen Konfessionen unter sich zuwege bringen, nämlich in einem Kultgebäude gemeinsam ihren Kult zu pflegen, war auch damals nicht möglich. An der vorislamischen Kaaba gab es entweder einen ausschließlichen christlichen Kult,¹¹² oder es gab keinen christlichen Kult. Es gab ihn!

Wie ist die islamische Umdeutung des tatsächlichen Bildes von der Entstehungsgeschichte des Islam möglich gewesen ?

In verschiedener Weise, - je nachdem, ob bereit, sich den für die Christlichkeit des Urkoran vorgetragenen Argumenten zu öffnen oder zu verschließen -, haben Fachwissenschaftler die Frage an mich gerichtet, wie denn diese Umdeutung der Geschichte durch die islamische Geschichtsschreibung, - daß es entgegen den nachweisbaren Tatsachen in Mekka kein Christentum gegeben, und der Koran nicht bestimmten zentralarabisch-christlichen literarischen Traditionen entstammt -, überhaupt möglich gewesen sein kann.

Von einem zustimmenden Kollegen lautete die brieflich vorgelegte Frage: "Wie war eine solche konsequente Umdeutung oder Manipulation möglich ?"

Ein konservativer, lieber beim herkömmlichen islamischen Geschichtsbild verharrender Kollege kleidete diese Problematik in seine Feststellung: "Die immer und immer wiederholte Polemik Muhammads gegen das Heidentum wird mit Ihrer These (scl. der Umdeutung des Koran und seiner Geschichte) schwerlich in Einklang zu bringen sein."

Die Beantwortung dieser Frage, - wie es möglich wurde, daß die islamische Tradition einmütig die Gegner des Propheten als polytheistische Heiden und Götzendiener deklariert, während andererseits die überlieferten Nachrichten historisch-kritisch betrachtet beweisen, daß die hauptsächlich, die mekkani-

- unglaublicher Weise zu bagatellisieren. Es ist ein den ganzen Koran durchziehendes Glaubensbekenntnis, daß Engel nicht angebetet werden dürfen, und daher auch Christus nicht, der als Angelos (= Bote Gottes; Prophet Gottes) Geschöpf Gottes ist.
- 89 Siehe dazu z.B. "Über den Urqur`ān", S. 63-69.
- 90 Siehe dazu "Über den Urqur`ān", S. 176-185.
- 91 Zu Kaaba und Maḥmal im Allgemeinen siehe die Artikel in den beiden Auflagen der Enzyklopädie des Islam und des Handwörterbuchs des Islam. Eine moderne religionsgeschichtliche Untersuchung, die die Kaaba und ihre Akzidentien mit den religionsgeschichtlichen Parallelen (z.B. der Schwarze Stein von Pessinus im Phrygien des 3. Jahrhunderts vor Christus; siehe dazu G.F.Kunz, *The Magic of Jewels and Charms*, Philadelphia-London 1915, S. 74-75) in Beziehung setzen würde, steht jedoch aus. Julian Morgenstern, *The Ark, the Ephod and the Tent of Meeting*, Cincinnati 1945 (= Henry and Ida Krolik memorial publications. vol.2), ist immer noch das zu diesem Thema wichtigste Werk.
- 92 Alfred Guillaume hat in seiner Abhandlung "The Influence of Judaism on Islam" in: *The Legacy of Israel*, ed. by E.R.Bevan u. Ch.Singer, Oxford 1927, die Vermutung geäußert, daß Muhammad die Idee, Abraham gegen Juden und Christen auszuspielen aus Galater 3,7ff gelernt habe (S. 131). Siehe dazu die Besprechung von R.Strothmann in "Der Islam" Bd. 17, S. 344.
- 93 Barbara Finster, Zu der Neuauflage von K.A.C.Creswells "Early Muslim Architecture", *Kunst des Orients IX* (1972), S. 89-98.
- 94 K.A.C.Creswell, *Early Muslim Architecture*, 2. Auflage, 2 Bde, Oxford 1969.
- 95 Die damit gegebene Proportion 3:2 ist merkwürdig, weil sie nicht den heutigen Maßen des Rechtecks der Kaaba (in EI und im Handwörterbuch des Islam mit plus-minus 10 m mal plus-minus 12 m angegeben) entspricht. Es ist aber sehr unwahrscheinlich, daß die Kaaba nicht auf den alten vorislamischen Fundamenten steht, wo doch selbst noch die Grundmauern des in "Ruin gelegten" vorislamischen ḥigr erhalten sind. Ich vermute, daß sich die von Creswell herangezogene Nachricht mit diesen Maßen und dieser Proportion 3:2 auf den Grundriß der Kaaba mit einbezogenem ḥigr bezieht.
- 96 Mit der fehlerhaften Vertauschung der Längsseiten des Rechtecks sind natürlich auch alle weiteren Details der Zeichnung (Tür, Säulenstellung) falsch!
- 97 Er konnte sich aber auch in islamwissenschaftlichen Behandlungen der Kaaba (Handbücher, Enzyklopädien) kaum tiefergehend mit der Symbolik der Kaaba bekannt machen, da hier meist nur das die Nachrichten über die Kaaba betreffende Material philologisch zusammengetragen ist. Siehe hier Anm. 91.
- 98 Im Lexikon von Lane heißt es s.v. ḥaṭīm mit Verweis auf den Qāmūs: wa kānāt al-gāhiliya tatahālafu hunāka, "in der Heidenzeit pflegte man dort die gegenseitigen Eide zu schwören".
- 99 Wenn, wie die islamische Tradition berichtet, von Ibn az-Zubair im Jahre 64 d.H. (= 683 n. Chr.) bei seinem Wiederaufbau der im Bürgerkrieg zerstörten Kaaba "gemäß der Tradition des Propheten der ḥigr in das Gebäude hineinbezogen" wurde (so das

- Handwörterbuch des Islam, S. 239, Sp. a, Z. 16f), dann bedeutet dies, daß auch im vorislamischen Mekka der ḥigr zum Innenraum der Kaaba gehörte, denn es steht außer Zweifel, daß der Prophet nach seiner Eroberung Mekkas nichts am Bauwerk der Kaaba geändert hat, - wenn man von der Zerstörung der bildlichen Darstellungen in und bei der Kaaba absieht.
- 100 Siehe dazu Barbara Finster, a.a.O. S. 95. Die Anbringung der Fenster im Dach dürfte wohl zu den Neuerungen zu zählen sein, die auf al-Haggag, der den ḥigr abtrennte, zurückgehen. Ich halte es für ausgeschlossen, daß der apsidiale ḥigr keine Wandfenster gehabt hat, denn dort werden wegen der höchstwahrscheinlich gewesenen Wölbung des Daches Dachfenster gar nicht möglich gewesen sein. Wenn aber in der Apsis Wandfenster, dann doch wohl auch in den Wänden der eigentlichen Kaaba, des Kubus.
- 101 Diese zwei Türen dürften, - so auch die Meinung Barbara Finsters -, im südöstlichen Teil der Kaaba sich so gegenübergelegen haben, daß man parallel zur Südostmauer im Raum zwischen dieser Mauer und den letzten (von der Apsis her gerechnet) Säulen der Säulenreihen die Kirche durchqueren konnte, womit der altkirchlichen Praxis, Katechumenen nur peripheren Durchgang durch das Kirchengebäude zu gewähren, entsprochen wäre.
- 102 Heute hat die Kaaba im Inneren nur noch drei Säulen (in einer Reihe) die das Dach abstützen. Die Beseitigung der zweifachen Säulenreihe dürfte aber wohl kaum als eine Sparmaßnahme zu betrachten sein, vielmehr steht diese Beseitigung mit der Abschaffung der christlichen Dreischiffigkeit des Innenraumes der Kaaba in Zusammenhang.
- 103 Zur Orientierung jüdischer und christlicher Kultbauten siehe F.Landsberger, *The Sacred Direction in Synagogue and Church*, HUCA 28 (1957), S. 181-203; E.Dinkler, *Das Apsismosaik von S.Apollinare in Classe*, *Wissenschaftl. Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen* 29 (1964), S. 77-87; Bernd Diebner, *Die Orientierung des Jerusalemer Tempels und die "Sacred Direction" der frühchristlichen Kirchen*, ZDPV 88 (1972), S. 152-166, speziell S. 161f mit Anm. 61.
- 104 Siehe dazu das Lexikon von Lane s.v. ḥaṭīm. Lane verweist darauf, daß der ḥigr sich nach dem Muḥkam als "Bauteil zunächst der Regentraufe" befindet, nach dem Taḥḍīb des al-Azharī jedoch "dort, wo die Regentraufe ist". Beide Nachrichten dürften richtig sein. Die erste bezieht sich auf den Bauzustand mit einbezogenem ḥigr, die zweite auf jenen mit niedergerissener Apsis und also dem zu einem Vorhof verwandelten ḥigr.
- 105 Siehe dazu Günter Bandmann, *Zur Bedeutung der romanischen Apsis*, *Wallraf-Richartz-Jahrbuch* 15 (1953), S. 28-46.
- 106 Dazu John M. Allegro, *The sacred Mushroom and the cross*, London 1970, S. 25: "The temple was designed with a large measure of uniformity over the whole of the Near East now recognizable as a microcosm of the womb. It was divided into three parts; the porch, representing the lower end of the vagina up to the hymen, or veil; the hall or vagina itself; and the inner sanctum, or Holy of Holies, the uterus." Siehe ferner

zu diesem Thema Eckart von Sydow, Primitive Kunst und Psychoanalyse, Eine Studie über die sexuelle Grundlage der bildenden Künste der Naturvölker, (= Imago-Bücher 10), Leipzig-Wien-Zürich 1927 und Maria Brzóska, Anthropomorphe Auffassung des Gebäudes und seiner Teile, Jena 1931.

- 107 Siehe dazu die Ausführungen in meinem auf dem 19. Deutschen Orientalistentag in Freiburg vorgetragenen Referat "Semasiologie und Etymologie von 'Metall'" unter Ziffer 4.) . Die Akten dieses Kongresses werden noch 1977 als Supplementbände zur Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft erscheinen. Siehe auch Anm. 154.
- 108 F. Wüstenfeld, Chroniken der Stadt Mekka, Bd. I (al-Azraqi), S. 110f; siehe auch B. Finster, in: Kunst des Orients, Bd. IX, S. 94 mit Anm. 35 sowie R. Paret, ebenda Bd. XI, S. 161 u. 181 unter den Ziffern X u. XI mit der ausführlichsten Aufzählung der diesbezügl. Textstellen.
- 109 Siehe z. B. J. Wellhausen, Muhammed in Medina, S. 336 .
- 110 F. Wüstenfeld, Chroniken der Stadt Mekka, Bd. I (al-Azraqi), S. 111 .
- 111 Siehe dazu "Über den Urqur`an", S. 292 .
- 112 Ich verweise hier auf den Abschnitt "Der pagane Heilige Hain in außerqur`anischen altarabischen Texten" in "Über den Urqur`an", S. 290-296, in dem einiges erkennbar wird von jener vorislamischen Intransigenz zwischen "Heidentum" und Christentum, die ausschließt, daß an der Kaaba ein einträchtiges, parithetisches Nebeneinander verschiedener Kulte bestand.
- 113 Charles Lyall (ed.), The Mufaddaliyāt, Vol. I, Oxford 1921, S. 547, Z. 13 u. S. 882, Z. 3; siehe auch al-Huṭai`a, Dīwān bi-šarḥ Abī l-Ḥasan as-Sukkarī, ed. A. b. al-Amīn aš-Šangīṭī, Kairo 1323, S. 38, Z. 10ff .
- 114 So z. B. der vorislamische Dichter `Antara :
 tamšī n-na`āmu bihī ḥalā`an ḥaulahū
 mašy an-našārā ḥaula bait il-haikalī
 Die Straße schreiten einen Abstand haltend um ihn herum
 wie die Christen schreiten um das Gebäude des Gotteshauses.
 Zitiert nach W. Ahlwardt, The Diwans of the six ancient Arab Poets, London 1870, S. 181 (in arabischen Ziffern), Nr. 16, Vers 3.
- 115 Auch hierfür sei ein Vers der altarabischen Poesie zitiert, nämlich der des Zuhair b. Abī Sulmā:
 fa-`aqsamtu bil-baiti llaḏī ṭāfa ḥaulahū
 riḡālun banūhū mīn quraisīn wa gurhumī
 Ich habe geschworen bei dem Hause, um das den rituellen Umgang gemacht haben
 die Männer, die es bauten, von den Qurais und Gurhum.
 Zitiert nach Louis Cheikho, Šu`arā` an-Našrāniya qabla l-Islām, Beirut 1890, S. 516, Z. 1.
- 116 J. P. Migne, Patrologiae cursus completus, Paris 1855-1866, Series graeca, Bd. 94, Sp. 767/768 Mitte .

- 117 Raimund Köbert, Zur Bedeutung der drei letzten Worte von Sure 22, 30/31 , Orientalia 35 (1966), S. 29 ; neuerdings Orientalia 55 (1986), 174-176 mit ausdrücklicher Unterstützung meiner Position.
- 118 In: Über den Urqur`an, S. 202f .
- 119 Migne, a. a. O. Sp. 767/768 paenultima f .
- 120 Migne, a. a. O. Sp. 773/774, Z. 6ff . Die arabische Ziffer ist fehlerhaft mit 101 angegeben. Die griechische Buchstabenzählung zeigt jedoch, daß 102 gemeint ist!
- 121 Diese Wendung "in Wahrnehmung der Gelegenheit ihrer Herrschaft" kann eigentlich auch nur auf den Islam bezogen sein!
- 122 Migne, a. a. O. Sp. 773 Mitte, Note 71 .
- 123 H. J. Schoeps, Theologie und Geschichte des Judentums, Tübingen 1949, S. 342; siehe auch A. Schlatter, Die Entwicklung des jüdischen Christentums zum Islam, Evangelisches Missions-Magazin, N. F. 62 (1918), S. 251-264 und M. P. Roncaglia, Elements Ebionites et Elkesaites dans le Coran, Proche Orient Chrétien, 1971, S. 101-126 .
- 124 Schon Julius Wellhausen hat diese Identität konstatiert, als er den Schritt von der alttestamentlichen Wissenschaft zur Arabistik unternahm, um in den vorislamischen und frühislamischen Arabern "den Wildling kennen zu lernen, auf den von Priestern und Propheten das Reis der Thora Jahwe`s gepropft ist. Denn ich zweifle nicht daran, daß von der ursprünglichen Ausstattung, mit der die Hebräer in die Geschichte getreten sind, sich durch die Vergleichung des arabischen Altertums am ehesten eine Vorstellung gewinnen läßt" (J. W. , Muhammed in Medina, Berlin 1882, S. 4).
 Für den Zusammenhang (um nicht zu sagen die "Identität") von christlichem und paganursemitem Denken ist immer noch das Buch von S. J. Curtiss, Ursemitische Religion im Volksleben des heutigen Orients, Leipzig 1903, von unersetzlichem Wert. Es dürfte zu Ehren kommen, wenn die christlich-dogmatischen Voreingenommenheiten gegenüber dem Gedanken, daß das Heidentum im Wesentlichen nicht anders dachte als das Christentum auch, überwunden sind. - Die positive Einschätzung des Heidentums durch den Propheten Muhammad ist einer besonderen Untersuchung wert. Hier sei nur beiläufig verwiesen auf J. Wellhausen, Muhammed in Medina, S. 424 mit Anm. 1 .
- 125 Beider Hauptwerke sind auch in verkürzter Taschenbuchausgabe veröffentlicht: H. J. Schoeps, Das Judentum, Daip-Taschenbücher Bd. 376, Bern 1964; Martin Werner Die Entstehung des Christlichen Dogmas, Urban-Bücher 38, Stuttgart 1959.
- 126 So der Ausspruch Ali`s, des Schwiegersohns des Propheten, zitiert im Korankommentar des Tabarī zu Sure 27, 93 . Zur Ruhe gekommen ist diese islamische Entwicklung des Bildes vom Koran und entstehenden Islam jedoch eigentlich erst im 10./11. Jahrhundert n. Chr. . Siehe auch I. Goldziher, Richtungen der islamischen Koranauslegung, S. 37 .
- 127 Zu dieser nachmuhammedanischen Redaktionsarbeit am Koran schrieb ich schon in "Über den Urqur`an" S. 21 , daß "ihre Klärung vergleichsweise, - gegenüber den zeitlos-paränetischen Texten des Urqur`an - , speziellere, aufregendere und buntere historische Erkenntnisse verspricht." In "Über den Urqur`an" war das Ziel der Untersuchung ja nur die Redaktionsarbeit am vorislamischen strophisch verfaßten Urqur`an.